

Starke Zuwanderung von Thunfischen aus dem Westatlantik

Auf der Jahrestagung des Internationalen Rates für Meeresforschung wurde von französischer Seite berichtet, daß in den Monaten August, September und Oktober 1966 12 auf der amerikanischen Seite des Atlantik markierte Rote Thune, die zwischen 8 und 16 kg schwer waren, von französischen Fischern im Golf von Biskaya wiedergefangen wurden. Die Fische im Alter von 2 Jahren (Jahrgang 1964 = 9 Stück) und 3 Jahren (Jahrgang 1963 = 3 Stück) waren im August 1965 von amerikanischen Wissenschaftlern und Sportfischern etwa vor der amerikanischen Insel "Long Island" markiert worden. Außerdem wurde ein 13. Thun in der Biskaya wiedergefangen, der von kanadischer Seite ebenfalls vor Long Island markiert worden war, wie der amerikanische Thunforscher Dr. Frank Mather III dem Verfasser schriftlich mitteilte, und möglicherweise ein 14. und 15., von denen aber die Marken verlorengegangen sind.

Die ersten und gleichzeitig bisher einzigen Wiederfänge von an der amerikanischen Küste markierten Thunen ähnlichen Alters in der Biskaya stammen aus dem Jahre 1959. In den Jahren 1960 bis 1965 wurden dort keine Wiederfänge von markierten Thunen bekannt. Die damals wiedergefangenen zwei Thune waren jedoch bis zu ihrem Wiederfang 5 Jahre in Freiheit gewesen und nicht, wie jetzt, nur ein Jahr. Der starke Anstieg der französischen Thunfänge in der Biskaya im Jahre 1954 von 2 400 t (1953) auf 3 500 t (1954) deutet jedoch darauf hin, daß die im Juli 1954 markierten Tiere des Jahrganges 1952 wahrscheinlich bereits im selben Jahr den Atlantik überquert hatten; denn auch 1966 stiegen die französischen Thunfänge in der Biskaya ruckartig an.

Wie bereits verschiedentlich mitgeteilt wurde und wie durch diese Resultate voll und ganz bestätigt wird, erfolgt das Phänomen der Abwanderung von Thunen von der amerikanischen Küste zur europäischen in sehr unregelmäßigen Zeitabständen. Über die Ursachen der Abwanderung ist zunächst nichts bekannt.

Ebenfalls wird die schon des öfteren geäußerte Vermutung bestätigt, daß die europäische Thunfischerei in weit größerem Maße von dem Geschehen im westatlantischen Thunbestand abhängt als bis vor kurzem angenommen werden konnte; denn auffallend ist, daß in der europäischen Thunfischerei in den letzten Jahren immer Jahrgänge vorherrschend waren, von denen eine transatlantische Überquerung bekannt ist. Das gilt nicht nur für den eben erwähnten Thunjahrgang 1952, der noch 1965 sowohl in den norwegischen, dänischen als auch in den spanischen Fängen dominierte, sondern auch für die Jahrgänge 1949/1950, die als ältere Tiere von 10-12 Jahren 1960-1962 den Atlantik überquerten, wie 5 Wiederfänge von markierten Tieren an der norwegischen Küste beweisen.

Wie die große Zahl von Wiederfängen an Roten Thunen im Jahre 1966 zeigt, ist in dem Zeitraum von August 1965 bis August 1966 ein besonders großer Schwarm von Jungthunen an der europäischen Küste eingetroffen. Die europäische Thunfischerei kann damit seit langem wieder optimistischer der zukünftigen Entwicklung ihrer Fischerei entgegensehen. Hat sich doch in dem letzten Jahrzehnt gezeigt, daß eine so starke Rekrutierung des Bestandes sich über viele Jahre auszuwirken vermag. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise noch 1965 die spanischen und die norwegischen Thunfänge fast ausschließlich aus Tieren des nachweislich aus Amerika zugewanderten Jahrgangs 1952 bestanden, die also noch als 13 Jahre alte Tiere gefangen wurden, so ist es keinesfalls ausgeschlossen, daß die letzten Zuwanderer des Jahrganges 1963/64 noch im Jahre 1976/77 in Europa gefangen werden können.

Es ist für die europäische Thunfischerei höchste Zeit, daß ein starker Nachwuchsjahrgang für eine kräftige Erneuerung des Bestandes sorgt; denn zwischen dem letzten starken Jahrgang 1952 und dem jetzt erstmalig beobachteten von 1963/64 klafft eine empfindliche Lücke. Lediglich die Jahrgänge 1958 und 1959 sind etwas stärker, jedoch zahlenmäßig weit schwächer als die ehemals reichen Thunjahrgänge 1952, 1950,

1947 und 1944, die die europäische Thunfischerei der Nachkriegsjahre weitgehend bestimmten, wie die Arbeitsgruppe Roter Thun des Internationalen Rates für Meeresforschung, dessen Vorsitzender der Verfasser ist, in seinem 3. Arbeitsgruppenbericht, der auf der Jahrestagung des ICES im Oktober 1966 in Kopenhagen vorgelegt wurde, ausführt.

Trotz dieses erfreulichen Zuganges von Jungtieren im europäischen Thunbestand muß es zunächst dahingestellt bleiben, ob dadurch auch eine Wiederbesiedlung der von unseren Fischern zuletzt 1962 befischten Thunfangplätze in der Nordsee erfolgen wird. Nach unseren bisherigen Kenntnissen dürften zunächst noch gut ca. 2-4 Jahre vergehen, bis Tiere dieser Jahrgänge regelmäßig auf den nordeuropäischen Freßgründen auftreten, und zwar erfahrungsgemäß dann zunächst auch nur an der norwegischen Küste. Es wird dann weitere 3-5 Jahre dauern, bis sie als dann 9-10 Jahre alte Fische während ihrer Freßperiode unter Umständen auch die Nordsee besiedeln. Ob der Thun dann jedoch seinen mit ziemlicher Sicherheit zu erwartenden Aufenthalt an der norwegischen Küste zugunsten einer Besiedlung der mittleren Nordsee aufgeben wird, dürfte weitgehend davon abhängen, ob dann ein jüngerer Jahrgang da ist, der ihm seinen Lebensraum an der norwegischen Küste streitig machen könnte; denn die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß der Thun die norwegische Küste nur dann verläßt, wenn er durch einen jüngeren Jahrgang aus den norwegischen Küstengewässern gewissermaßen herausgedrängt wird.

Allerdings besteht dennoch etwas Hoffnung für eine frühere Wiederbesiedlung der Nordsee mit Thunen, sollten unsere bisherigen Erkenntnisse über den momentanen Altersaufbau des europäischen Thunbestandes und über die die Thunwanderungen bestimmenden Faktoren sich als richtig erweisen. Die starken Geburtsjahrgänge 1963/64 könnten möglicherweise bei ihrem Eintreffen an der norwegischen Küste, mit dem frühestens im Jahre 1968/69 gerechnet werden kann, den dann dort vermutlich bereits befindlichen Thun der relativ schwachen Jahrgänge 1958/59 von der norwegischen Küste in die mittlere Nordsee abdrängen. Diese Jahrgänge wären dann gerade ähnlich alt wie die von der deutschen Thunfischerei in den Jahren 1952 und folgenden gefangenen Thune. Selbstverständlich ist eine solche Theorie außerordentlich spekulativ und sicherlich mit vielen Unbekannten behaftet, weil die moderne Thunforschung immer noch in den Anfängen steckt. Dennoch kann auch die deutsche Kutterfischerei jetzt wieder auf eine Wiederaufnahme dieser in früheren Jahren so beliebten Fischerei hoffen. Noch im Vorjahre wäre weit weniger Grund dafür gewesen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Markierungsexperimente am Roten Thun einmal mehr eindrucksvoll zeigen, wie wenig die moderne Fischereiforschung auf solche Untersuchungen, und seien sie noch so kostspielig, verzichten kann, wenn sie das ozeanweite Geschehen in den Thunbeständen richtig erkennen können will.

K. Tiews

Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg